

Manfred Jehle

Einführung in die Neuere und Neueste Geschichte

Einheit 2:
Perspektiven des Wandels: Räume und Revolutionen

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Die Schwerpunkte <i>Raum</i> und <i>Revolution</i>	4
2	Revolution.....	6
2.1	Wann beginnt die Neuere und Neueste Geschichte?	6
2.2	Die Französische Revolution eröffnet ein Zeitalter	7
2.3	Die Revolution in Frankreichs Erinnerungspolitik	13
2.4	Der "Export" der Französischen Revolution	16
2.5	Jahrhunderte der Revolutionen	19
2.5.1	Die Juli-Revolution in Frankreich	20
2.5.2	Die Revolution 1848 in Bayern.....	22
2.5.3	Beginn und Ende der Novemberrevolution in Deutschland.....	24
3	Räume und Vorstellungen vom Raum.....	26
3.1	Räume und Zeiten in der Geschichte.....	27
3.2	Das Ende des Reichs, Reichsmythos und Konzept der Nation	29
3.3	Naturräume in Stadt und Land.....	37
3.4	Raumerfahrungen im Ersten Weltkrieg.....	41
3.5	Der Graben: vom Höhlen- zum Kulturmenschen.....	45
3.6	Die Raumordnung des Generalplans Ost	53
4	Schluss.....	57
5	Quellen- und Literaturverzeichnis	58
5.1	Quellenverzeichnis	58
5.2	Literaturverzeichnis	59
5.3	Verzeichnis der verwendeten Links.....	66

1 Einleitung: Die Schwerpunkte *Raum* und *Revolution*

Die folgende Kurseinheit soll zeigen, dass an Leitthemen orientierte Blicke auf historische Vorgänge zu differenzierten Darstellungen und Interpretationen anregen können. Das heißt nicht, dass Beliebigkeit in der historischen Forschung möglich ist. Historische Tatsachen lassen sich nicht korrigieren. Historische Prozesse lassen sich aber auch nicht maßstabsgetreu wiedergeben, weil es die eine und einzige Geschichte nicht gibt. Die Mengen an verfügbaren Quellen erzwingen eine Auswahl, und jede Auswahl kanalisiert den Blick. Die Auswahl stellt außerdem Zusammenhänge her, die den Akteurinnen und Akteuren der Zeit, mit der wir uns beschäftigen, nicht immer klar gewesen sein müssen. Umso mehr geht es darum, über Leitthemen, Auswahl und Methoden zu reflektieren, um die Perspektiven und Perspektivenwechsel der historischen Arbeit plausibel und nachvollziehbar zu machen.

Hier soll an zwei Leitthemen – *Raum* und *Revolution* – versucht werden, gegenwärtige und vergangene Bedeutungshorizonte in historischen Fragestellungen zu identifizieren. Das bedeutet nicht, dass diese zwei Leitthemen die Königswege für historische Fragestellungen seien. Sie sollen mögliche Zugänge aufzeigen und nachvollziehbar machen, mehr nicht. Schnell ergeben sich Aspekte, die ganz anderen Leitthemen zugeordnet werden können – etwa aus den Sprachwissenschaften, der Bildgeschichte, den postkolonialen Studien, der Umweltgeschichte. Die engeren Felder von *Raum* und *Revolution* werden also immer wieder verlassen und Überlegungen angestellt, die auch zu benachbarten Disziplinen führen können.

Beziehungen von Zeit und Raum werden heute noch, wie in der Vergangenheit, in Bildern dargestellt. „Speed and accessibility triumph over distance, though the shrinking of the world can lead to strong barriers being placed between margins and centers from either side.“¹ Das ist ein Zitat, das sich auf Erfahrungen der Gegenwart bezieht. Das Internet und die Erreichbarkeit von Zielen in aller Welt bringen das Bild vom „Schrumpfen“ der Entfernungen und der Welt überhaupt hervor. Zugleich werden daraus entstehende Besorgnisse politisch instrumentalisiert, um mit Mauern, Zäunen, Barrieren dem *shrinking of the world* Einhalt zu gebieten.

Kommunikation im weitesten Sinne, also Nachrichtenaustausch und Überwindung von Entfernungen, reduziert nicht die physische Ausdehnung der Erdoberfläche, das ist heute eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir aber unter dem Leitthema *Raum* die Veränderungen im Laufe der *Neueren und Neuesten Geschichte* betrachten, dann erfahren wir, dass im 19. Jahrhundert (oder davor) solche Selbstverständlichkeiten noch nicht galten. Zeit und Raum waren so klar aufeinander bezogen, dass eine Verkürzung von Zeitdauer (bei der Eisenbahnreise etwa oder der Nachrichtenübermittlung) eine Einbuße von Raum zu bringen schien. Auch wenn die Beziehung von Raum und Zeit in der Relativitätstheorie und in der Architekturgeschichte erhalten blieb, trat sie in den

¹ Edward Soja: *History: Geography: Modernity*. Editor's introduction, in: Simon During (Hg.): *The Cultural Studies Reader*, London/New York 2007³, S. 113–125, hier S. 113.

kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen in den Hintergrund. Jedenfalls haben in den letzten Jahrzehnten Geographen, Philosophen und Historiker (wie Edward Soja, Michel Foucault oder Henri Lefebvre) darüber geklagt, dass sich die Geschichtswissenschaft von den geographischen und die Geographie von den historischen Dimensionen ihrer Disziplinen ziemlich weit entfernt hätten. Mit Recht wiesen sie darauf hin, dass auch scheinbar „objektive“ Kategorien wie die Ausdehnung des Raums kulturell bedingt und historisch veränderbar sind.

Einen bemerkenswerten Wandel des Bedeutungshorizonts erkennen wir auch beim zweiten Leitthema dieses Studententextes, der *Revolution*. Nach der *Glorious Revolution* in England 1688 und selbst nach der Französischen Revolution 1789 rief der Begriff nicht Schrecken, sondern Verständnis hervor. Die Ersetzung erfolgloser durch erfolgreichere Regierungsformen, also Revolutionen, galten als selbstverständliche Konsequenz des Scheiterns. So urteilte 1796 selbst der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm III.² Die staatsrechtliche Bedeutung der Revolution wurde aber später verdrängt durch Bilder und Mythen von Stürmen auf Bastillen und Paläste. Das Bild der Nationen, die sich gegen den Despoten erheben, überlagert die historischen Vorgänge. Eine topographische, auf den Raum bezogene Analyse ergibt jedoch nicht selten, dass Revolutionen nicht im ganzen Land, sondern in Metropolen stattfinden, angeführt von Deputierten oder Funktionären, die sich zur Nation oder Avantgarde erklärt haben.

Es soll hier aber nicht um richtig oder falsch gehen, sondern um Überlegungen, wie aus verschiedenen Perspektiven historisch geforscht werden kann. Im Laufe Ihres Studiums werden Sie andere Perspektiven kennenlernen. Der angesehene New Yorker Historiker Abraham Ascher hat es so ausgedrückt: „Above all I would like to emphasize how the chapters collected here demonstrate that the discipline of history is not a closed book but, rather, an endless debate about the past.“³

Diese Kurseinheit wurde für das Lehrgebiet Geschichte der Europäischen Moderne bearbeitet von Saskia Geisler, M.A. und Claudia Scheel, M.A.

² Richard Dietrich (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, Köln/Wien 1986 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 20), S. 735.

³ Abraham Ascher: Introduction, in: Jonathan D. Smele; Anthony Heywood (Hgg.): The Russian Revolution of 1905. Centenary perspectives, London/New York 2005 (Routledge studies in modern European history 9), S. 1.

2 Revolution

2.1 Wann beginnt die Neuere und Neueste Geschichte?

Die Neuere Geschichte beginnt nach konventionellem Verständnis mit der Französischen Revolution, also 1789. Seit Eric Hobsbawms *The Age of Revolution* (1962, deutsch *Europäische Revolutionen*, 1962) wird differenziert: Nicht nur die politische Revolution in Frankreich, sondern auch die Industrielle Revolution in England seit ca. 1780 wird als Beginn des neuen Zeitalters verstanden und von Hobsbawm unter dem Begriff der *Doppelrevolution* zusammengefasst. Enden soll dieser erste Abschnitt der Neueren und Neuesten Geschichte, wenn wir weiter Hobsbawm folgen, mit dem Ersten Weltkrieg. Der ausgesprochen einflussreiche britische Historiker hat drei Bände zur europäischen Geschichte 1789 bis 1914 veröffentlicht. Erst nach deren Abschluss nannte er in seiner Geschichte des 20. Jahrhunderts die Zeit von 1789 bis 1914 das „Lange 19. Jahrhundert“. An dieselben Epochengrenzen wie Hobsbawm hielt sich übrigens schon eine ältere Auflage von Gebhardts *Handbuch der deutschen Geschichte*.⁴ Daran schließt sich die Zeit der Weltkriege bis 1945 an, die dann in die Zeitgeschichte übergeht.

Die Doppelrevolution am Beginn der Epoche brachte in den folgenden Jahrzehnten eine „Wandlung der Welt“ (Hobsbawm) oder „Verwandlung der Welt“ (Jürgen Osterhammel) in Gang.⁵ Hobsbawms Begriff *Langes 19. Jahrhundert* ist als Verlängerung des 19. Jahrhunderts so allgemein, dass er sich als Terminus scheinbar besonders gut eignet und seitdem häufig verwendet wird.

Das Ende des „Langen 19. Jahrhunderts“

Als Ende der „bürgerlichen“ Epoche der Neueren und Neuesten Geschichte gilt der Erste Weltkrieg. Als Epochengrenze werden entweder Beginn (1914) oder Ende (1918) oder auch die ganze Dauer des Krieges identifiziert. Ein Jahr vor dem Ende des Weltkriegs traten die USA in den Krieg ein und in Russland siegten die Bolschewiki in der Oktoberrevolution. Vor allem hinsichtlich der Geschichte des „kurzen 20. Jahrhunderts“, das 1989 mit dem Zusammenbruch des „sozialistischen Weltsystems“ endete, gilt deshalb auch 1917 als Epochenjahr. Vor 1989, dem Jahr der „friedlichen Revolutionen“, war auch von 1913 die Rede, häufig zusammen mit 1912 und vor allem in der Literatur-, Kunst-, Technik- und Wissenschaftsgeschichte. Dabei ging es nicht um die Zerstörungskraft, sondern um die Faszinationen der technischen Zivilisation, die 1913 selbst das Automobil schon „alt“ aussehen ließen, etwa in Guillaume Apollinaires Gedicht *Zone*: „*Ici même les automobiles ont l'air d'être anciennes*“ – Hier sehen sogar die Automobile alt aus. Der Literaturwissenschaftler Hans Robert Jauß bemerkte bei

⁴ Eric Hobsbawm: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*, München 1994 (Originalausgabe: *Age of Extremes. The Short Twentieth Century 1914–1991*, 1994), S. 719. Die drei Bände zur Zeit zwischen 1789 und 1914 sind: *Europäische Revolutionen 1789–1848*; *Die Blütezeit des Kapitals 1848–1875*; *Das imperiale Zeitalter 1875–1914*. Die Zusammenfassung dieser drei Bände unter dem Titel *Das Lange 19. Jahrhundert* ist eine verlegerische Entscheidung, die erst nach Hobsbawms Tod zustande kam; siehe dazu die vollständigen Titel im Literaturverzeichnis. – Bruno Gebhardt: *Handbuch der deutschen Geschichte*, Bd. 3: *Von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg*, hg. in Verbindung mit Karl Erich Born von Herbert Grundmann, Stuttgart 1960⁸.

⁵ Jürgen Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009.

Literaten und Künstlern „das emphatische Bewußtsein (...) eine markante Epochenschwelle in der rauschhaft erfahrenen Bewegung des ästhetischen Modernismus zu überschreiten“.⁶ Die bald folgende Epochenwende 1914 wurde dann als Teil, vielleicht auch Höhepunkt, dieser enthusiastischen Erfahrung begriffen.⁷

Die Bedeutung des Jahres 1917 als Epochenjahr wird seit etlichen Jahren ausgerechnet in Russland bezweifelt. Als bedeutender werden langfristig folgenreiche Initialereignisse der Literatur-, Kunst-, Wirtschafts-, Technik- und Wissenschaftsgeschichte des Jahres 1913 bezeichnet. „Nach dem Zusammenbruch der UdSSR ist das Revolutionsjahr 1917 als maßgeblicher nationalhistorischer Bezugs- und Anknüpfungspunkt abgelöst worden durch das Vorkriegsjahr 1913 – nicht mehr der Beginn des Sowjetstaats sondern das faktische Ende des Zarenreichs bildet, ungeachtet der jahrzehntelangen kommunistischen Parteiherrschaft, die hauptsächlich Referenz für die neue russische Wirtschafts- und Kulturelite.“⁸ Ob sich diese Überlegungen gegen die Macht der Bilder des Revolutionsjahrs 1917 durchsetzen werden, ist noch offen. Das Thema wird weiter unten noch einmal, im Zusammenhang der staatlichen Erinnerungspolitik, eine Rolle spielen. Als bemerkenswert kann hier aber schon festgehalten werden, dass die Bedeutung selbst epochaler Ereignisse sich wandeln oder sogar verloren gehen kann. Der Grund dafür ist dann nicht, dass die frühere Interpretation falsch war, sondern dass eine Epochen Erfahrung sich aufgelöst hat und dem kollektiven Gedächtnis andere Deutungshorizonte angeboten worden sind.

Übung

Überlegen Sie Motive für die Beobachtung, dass vor 1989 in Westeuropa auch das Jahr 1913 als Epochenschwelle diskutiert wurde, nicht aber in den sozialistischen Staaten. Nach 1989 wird in Russland dem Jahr 1913 wieder Aufmerksamkeit geschenkt, weniger in Westeuropa.

Übung



2.2 Die Französische Revolution eröffnet ein Zeitalter

Die Französische Revolution wird hier unter den folgenden Gesichtspunkten behandelt:

- unser Wissen über die Voraussetzungen der Revolution,
- Bilder, Mythen und Erinnerung an die Revolution,
- die Folgen der Französischen Revolution.

⁶ Hans Robert Jauß: Die Epochenschwelle von 1912. Guillaume Apollinaire: "Zone" und "Lundi Rue Christine", Heidelberg 1986 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1986/1), S. 8, 25 f.

⁷ David Sarason (Hg.): Das Jahr 1913. Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung, Leipzig [u.a.] 1913; Liliane Brion-Guerry (Hg.): L'année 1913. Les formes esthétiques de l'œuvre d'art à la veille de la première guerre mondiale, 3 Bde., Paris 1971–1973.

⁸ Felix Philipp Ingold: Der große Bruch. Russland im Epochenjahr 1913. Kultur – Gesellschaft – Politik, erweiterte Neuauflage, Berlin 2013, S. 12.